

men. Unter den Hauptfronten des Palastes befanden sich tiefe, undurchdringliche Keller; zu diesen wurden die Schlüssel herbeigeschafft, Betten und Geräth aller Art zusammengepackt, und die Procession begann. Um aber in die Keller zu gelangen, mußte man einen, wenn auch kleinen, Hofraum passieren. Condé nahm Tante Lorette auf den Arm, Onkel Kiebel führte die alte Mama, sie kamen glücklich hinüber. Ihnen folgten die Dienstmädchen, Tante Julie begleitend; auch sie erreichten den Eingang zum Keller ohne Schaden, nur eine Paßvogel war laufend über sie hinweggeflogen. Blieben ich und die Frau Directorin. Sie hatte nicht rechte Lust, zu wagen, was doch endlich gewagt werden mußte.

Ich trug einen Mops auf dem Arme, ich sehnte mich nach dem Keller; ich nahm einen Anlauf. Noch hatte ich nicht die Mitte des Hofes erreicht, als eine alte, dicke Mutterbombe mir zur Rechten in den Holzstoß fuhr, der unsere Fenster schützte. Schwere Kloben flogen um mich her wie Mücken. Ich blieb bei Besinnung, doch war ich wie gebannt; der Schreck hatte mich festgezaubert; ich konnte weder vor-, noch rückwärts. Hinter mir hört' ich Gott und seine himmlischen Heerschaaren anrufen. Jenny, unser Mops, bellte auf; ich gab ihm einen Kuß auf seinen schwarzen Mund. Puff! und eine zweite Bombe fiel vor meinem Angesicht nieder und machte sich im Steinpflaster des Hofes ein Bett, wie eine Henne, die sich im Sande badet. Den Zunder sah ich lustig glimmen, die andere hört' ich im Holze rumpeln; meine Sinne verließen mich noch nicht, aber der Athem vergieng mir. Jetzt faßt mich eine Hand kräftig beim Rockschöß und zieht mich zurück in die Stallthüre, und drinnen umhalst mich die zitternde Frau: „Um Gottes — Jesus — willen, Karl! lebst du noch?“ — „Ich und die Jenny,“ war meine Antwort. Und krach! krach! wie man eins, zwei sagt, platzten beide Bomben und ein Stück gegen die Stallthüre, daß es ein Loch giebt wie einen Pferdekopf, Eisen, Splitter und Späne schwirren im Stalle umher. „Nun, sagt die gute Frau, Herr! in deine Hände!“ und mit diesem Ausruf, mich an der Hand haltend, dem Keller zu, wo uns, den Todtgeglaubten, schon hundert Arme entgegen kamen. Denn der ganze große Keller war bewohnt; wer sich nur hatte einschleichen können, war mit seinem Gebündel Betten eingerückt. Nun gieng ein lustiges Leben an: es war ein Bivouac unter der Erde. Jeder richtete sich seine Haushaltung ein; Bretter bildeten die Grenzen; Fässer und Tonnen waren Stühle und Tische; eine Laterne der Kronleuchter. Freund besuchte den Freund in seinem Verhau; neue Bekanntschaften wurden geschlossen; zum Thee, zum Kaffe lud dieser jenen ein. Wo alle Lebensmittel herkamen, weiß ich, wie schon oben erwähnt, nicht zu erklären; aber so lang' ich lebe, hab' ich nicht so viel Speise und Trank verfilgen sehn, als damals. Im tiefsten Hintergrunde entdeckten kühne Wanderer den Weinfeller des Ministers, der nur durch Lattenschläge gedeckt war. „Wer weiß, ob wir morgen noch leben? ob morgen die Stadt noch steht?“ Zwei Nägel wichen, und die Flaschen giengen von Hand zu Hand.

Alles auf Erden muß ein Ende haben, demnach auch eine Belagerung. Böse Zungen wollen behaupten, die Breslauer Belagerung hätte länger dauern können, wenn man es in der Stadt so ernstlich gemeint hätte, als draußen. Davon begreift ein achtjähriger Knabe nichts; und weil man mir mein Handwerk, als Entdeckungsreisender im Keller, nachdrücklich gelegt hatte, so war es mir bald ganz recht, daß wir ihn verlassen durften. Die Capitulation war geschlossen, die Feindseligkeiten beendigt, das Geschieße hörte auf, und wir zogen